



So 15.09.2013, 11 Uhr
Mo 16.09.2013, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Frankfurter Opern-
und Museumsorchester

Sebastian Weigle

Dirigent

Julian Steckel

Violoncello

Elgar

Cellokonzert

Strawinsky

Feu d'artifice

Le Sacre du Printemps

museumskonzert
**Sebastian
Weigle**



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Frankfurt Ticket RheinMain
069-1340 400
www.museumskonzerte.de



Sebastian Weigle

Der 1961 geborene Berliner stammt aus einer Musikerfamilie: Sein Vater war lange Jahre Landeskirchenmusikdirektor von Berlin-Brandenburg. Weigle erhielt seine Ausbildung an der Berliner Hochschule für Musik *Hanns Eisler*, wo er die Fächer Horn, Klavier und Dirigieren studierte. Seine Laufbahn begann er als Solohornist der Berliner Staatskapelle, der er fünfzehn Jahre lang angehörte; daneben sammelte er mit dem Kammerchor Berlin, dem Neuen Berliner Kammerorchester und dem Landes-Jugend-sinfonieorchester Brandenburg praktische Erfahrungen am Pult. Von 1997 bis 2002 erarbeitete er sich als Erster Staatskapellmeister an der Berliner Staatsoper vor allem Werke von Mozart, Beethoven, Wagner und Strauss. Engagements führten ihn darüber hinaus an das Nationaltheater Mannheim, die Staatsoper Dresden, die Deutsche Oper Berlin, die Metropolitan Opera New York, die Volksoper Wien und die Opernhäuser von Cincinnati und Sydney. 2004 übernahm Sebastian Weigle für fünf Jahre das Amt des Generalmusikdirektors am *Gran Teatre del Liceu* in Barcelona und leitete hier u. a. Neuproduktionen von *Boris Godunow* und *Parsifal*. Im Februar 2006 gab er mit Beethovens *Fidelio* sein Debüt an der Staatsoper Wien, im Sommer 2007 erfolgte mit den *Meistersingern von Nürnberg* sein Einstand bei den Bayreuther Festspielen. 2008 schließlich trat er die Nachfolge von Paolo Carignani als GMD der Oper Frankfurt und Künstlerischer Leiter des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters an; seine Amtszeit eröffnete er mit einer Neuproduktion von Aribert Reimanns *Lear*, von 2010 bis 2012 erarbeitete er eine Neuproduktion von Wagners *Nibelungen*-Tetralogie, die auch auf CD und DVD dokumentiert ist. Regelmäßig gastiert Sebastian Weigle bei Orchestern wie dem RSO Stuttgart, den Bamberger Symphonikern, dem Konzerthausorchester und dem DSO Berlin, dem RSO Wien, zahlreichen skandinavischen Klangkörpern sowie dem Melbourne und dem NHK Symphony Orchestra Tokio. Das Magazin *Opernwelt* wählte ihn 2003 zum Dirigenten des Jahres; 2005, 2006 und 2010 wurde ihm die gleiche Ehrung in Spanien zuteil.

Die Frankfurter Museums-Gesellschaft und
die Geldermann Privatsektkellerei laden Sie
nach dem Konzert zu einem Glas Geldermann-Sekt
in das Hindemith-Foyer (Ebene 3) ein.



1. sinfoniekonzert

Igor Strawinsky
(1882–1971)

Feu d'artifice op. 4
Fantasie für großes Orchester (1908/09)

Edward Elgar
(1857–1934)

Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85
(1918/19)

Adagio – Moderato
Lento – Allegro molto
Adagio
Allegro – Moderato – Allegro, ma non troppo

Igor Strawinsky

Le Sacre du Printemps (1910–1913)
Bilder aus dem heidnischen Russland in zwei Teilen

Teil I **Die Anbetung der Erde:** Introduction | Die
Vorboden des Frühlings – Tänze der jungen Mädchen |
Spiel der Entführung | Frühlingsreigen | Spiele der
feindlichen Stämme | Zug des Weisen | Anbetung der
Erde – Der Weise | Tanz der Erde

Teil II **Das Opfer:** Introduction | Mystischer Reigen der
jungen Mädchen | Verherrlichung der Erwählten |
Beschwörung der Ahnen | Ritueltanz der Geister der
Ahnen | Opfertanz – Die Erwählte

Julian Steckel Violoncello
Sebastian Weigle Dirigent
Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Im Rahmen des
Musikfestes der



Mit freundlicher
Unterstützung



„vor dem museum“

mit Klaus Albert Bauer

Sonntag, 15. September 2013, 10.00 Uhr, Großer Saal
Montag, 16. September 2013, 19.00 Uhr, Großer Saal

Aus rechtlichen Gründen ist es untersagt, während des Konzerts Bild- und Tonträgeraufnahmen zu machen. Das Bild- oder Tonmaterial kann von Beauftragten des Vorstands der Frankfurter Museums-Gesellschaft eingezogen werden.

Zeitenwende

Der frühe Strawinsky – der späte Elgar

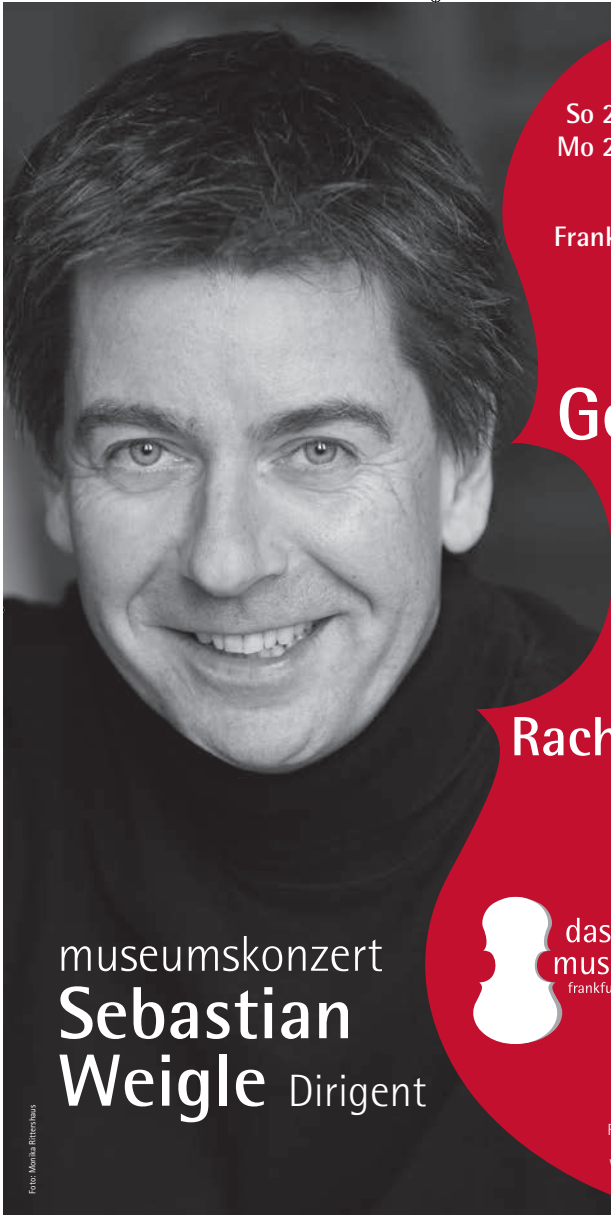
Die Geschichte der Musik, des Balletts und der Malerei im 20. Jahrhundert wurde entscheidend von einem Mann geprägt, der selbst weder Komponist noch Tänzer oder Maler war. Sergej Diaghilew hatte bereits in Sankt Petersburg Ausstellungen mit englischen und deutschen Aquarellen, mit skandinavischen und russischen Gemälden organisiert, er hatte eine Zeitschrift mit dem programmatischen Titel *Mir iskusstwa* („Welt der Kunst“) herausgegeben – ein Forum der russischen Moderne wie des Art Nouveau, des französischen Impressionismus wie der Wiener Secession –, bevor er sich entschloss, den Weg des west-östlichen Gedankenaustauschs auch in der Gegenrichtung zu beschreiten. Diaghilew zeigte russische Kunst, von den mittelalterlichen Ikonen bis zu zeitgenössischen Werken, in Deutschland, in Italien – und in Paris. Und die französische Metropole sollte ab 1906 ganz im Mittelpunkt der aufsehenerregenden Aktivitäten stehen, die Diaghilew zu entfalten wusste.

In Frankreich erwartete und begrüßte man alle Zeugnisse der „russischen Seele“ mit wahrer Hingabe, denn die Anziehungskraft, die das ferne, fremdartige Russland auf viele Franzosen ausübte, war unwiderstehlich, auch wenn, nein gerade weil die Vorstellungen über die Lebenswirklichkeit des Zarenreiches vage und romantisch blieben. Nachdem Diaghilew 1907 in Paris eine Reihe von Konzerten mit russischer Musik ausgerichtet hatte, präsentierte er

1908 Mussorgskys *Boris Godunow* mit Fjodor Schaljapin in der Titelpartie – eine langersehnte Offenbarung! Im Jahr darauf bot Diaghilew den Pariser neben Borodins *Fürst Igor* eine denkwürdige Auswahl russischer Ballettaufführungen: Tschai-kowskys *Schwanensee* in der klassischen Choreographie von Marius Petipa, aber auch und vor allem einige der bahnbrechenden Arbeiten des russischen Choreographen Michail Fokin, der als Solotänzer und Pädagoge am Petersburger Marijinsky-Theater engagiert war. So wurde das Pariser Gastspiel im Sommer 1909, bei dem außer Fokin so bedeutende Tänzer wie Tamara Karsawina, Ida Rubinstein und Vaclav Nijinsky mitwirkten, zur Geburtsstunde der *Ballets Russes*, jener legendären Compagnie, die unter Diaghilews Leitung Theater- und Musikgeschichte schreiben sollte.

Vom Feuerwerk zum Frühlingsopfer: Strawinskys Entdeckung

Mit einem sicheren Instinkt, außergewöhnliche Künstler zu entdecken und zusammenzuführen, vergab Diaghilew 1909 erstmals einen Auftrag an den 26-jährigen Igor Strawinsky, dessen neuestes Orchesterwerk *Feu d'artifice* („Feuerwerk“) er in einem Konzert in Sankt Petersburg gehört hatte: eine schillernde, quirlige, rhythmisch hyperaktive, dabei akkurat durchorganisierte und trennscharf instrumentierte Fantasie von kaum vier Minuten Dauer – ein Geistesblitz. Doch war es noch keine eigene Komposition, um die Sergej Diaghilew den einstigen Privatschüler



museumskonzert
Sebastian Weigle Dirigent

Foto: Moritz Rittenhaus

So 20.10.2013, 11 Uhr
Mo 21.10.2013, 20 Uhr
Alte Oper Frankfurt

Frankfurter Opern- und
Museumsorchester

Lukas Geniušas
Klavier

Mahler
5. Sinfonie

Rachmaninow
Paganini-Rhapsodie



das museum
musik für frankfurt
frankfurter museums-gesellschaft e.v.

Frankfurt Ticket RheinMain
069-1340 400
www.museumskonzerte.de



Rimskij-Korsakows bat, sondern zunächst nur ein Arrangement: die Orchesterfassung zweier Klavierstücke von Chopin, einer *Nocturne* und einer *Valse*, die beide für ein Ballett mit dem Titel *Les Sylphides* bestimmt waren.

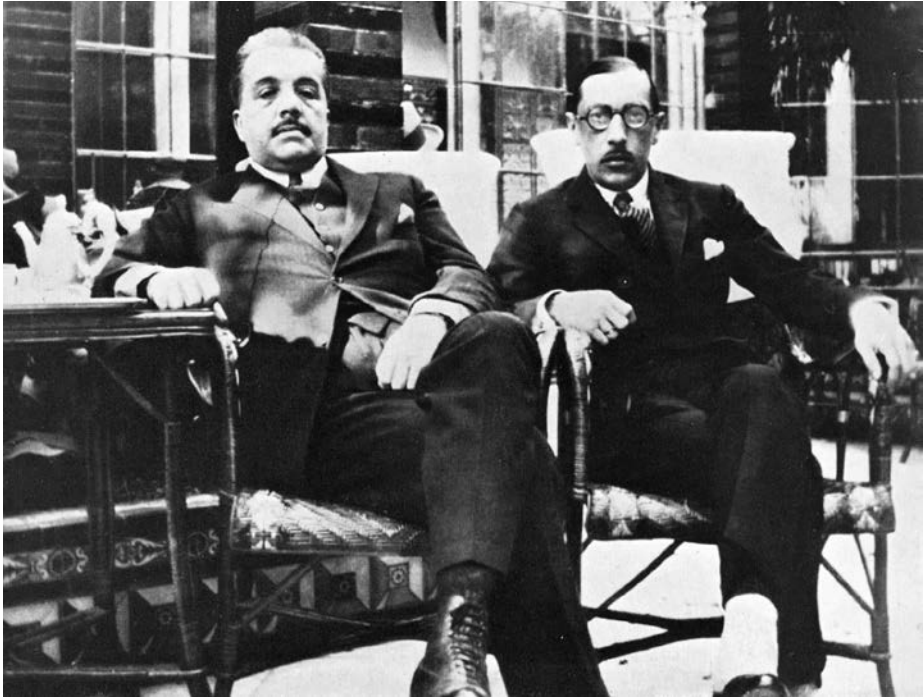
Dann aber ging es Schlag auf Schlag. Anfang 1909 hatten Diaghilew und Fokin mit den Planungen für ein Ballett begonnen, das zwei berühmte Märchenstoffe vereinen sollte, die Sage vom Feuervogel und die Legende von dem Unsterblichen Kaschtschej. Als Komponisten für diese Produktion fasste Diaghilew seinen alten Professor für Harmonielehre am Petersburger Konservatorium, Anatoli Ljadow, ins Auge, der jedoch, als schöpferischer Musiker von tiefen Skrupeln gelähmt, mit dem ambitionierten Projekt überfordert war. In diesem musikhistorischen Augenblick fiel Strawinsky die Rolle eines Retters in der Not zu. Und schon ein Jahr nach der farbtrunkenen und melodisch betörenden Partitur des *Feuervogel* mit ihrem exquisiten Exotismus vollendete Strawinsky 1911 die Tanzbursche über *Petruschka*, den Publikumsliebling im Puppentheater der Petersburger Jahrmärkte. Strawinsky ließ sich für das kunterbunte Stück eine kaleidoskopartige, verwegen collagierte Musik aus Volkstänzen, Leierkastenmelodien, Gassenhauern und Stimmengewirr einfallen.

Gleichzeitig aber spukte ihm bereits das nächste, das dritte der russischen Ballette durch den Kopf, die er für Paris und Diaghilews Compagnie schuf: *Le Sacre du Printemps*, das anfangs noch unter dem

Titel *Das Große Opfer* erörtert wurde. „Als ich in Sankt Petersburg [1910] die letzten Seiten des *Feuervogel* niederschrieb“, erinnerte sich Strawinsky, „überkam mich eines Tages – völlig unerwartet, denn ich war mit ganz anderen Dingen beschäftigt – die Vision einer großen heidnischen Feier: Alte Männer sitzen im Kreis und schauen dem Todestanz eines jungen Mädchens zu, das geopfert werden soll, um den Gott des Frühlings günstig zu stimmen.“ Strawinsky suchte den Rat und die Mitwirkung des russischen Malers, Mythenkundlers und Archäologen Nikolaj Roerich, der mit Gemälden über das „frühe Russland“, Mobiliar im traditionellen Bauernstil, Fresken, Mosaiken und Glasmalereien hervorgetreten war – und der später auch die Bühnenbilder und Kostüme für die Pariser Uraufführung des *Sacre* entwerfen sollte. „Wer sonst konnte mir helfen“, betonte Strawinsky, „wer sonst kennt das Geheimnis der engen Verbundenheit unserer Vorväter mit der Erde?“ Gemeinsam mit Strawinsky skizzierte Roerich das Szenarium des Balletts, die sakrale Handlung dieser „Bilder aus dem heidnischen Russland“, wie *Le Sacre* im Untertitel heißt: „Junge Mädchen tanzen den Reigen auf dem heiligen Hügel zwischen verzauberten Felsen; dann wählen sie das Opfer, das sie ehren wollen. Kurz darauf wird sie ihren letzten Tanz tanzen vor den Alten, die in Bärenhäute gehüllt sind, um zu zeigen, dass der Bär der Urahn der Menschen war. Dann weihen die Graubärte das Opfer dem Gott Jarilo.“

Die Partitur, die Igor Strawinsky für dieses Fest der „Frühlingsweihe“ oder des „Früh-

1. sinfoniekonzert



Sergej Diaghilew und Igor Strawinsky, 1921 in Sevilla

lingsopfers" erdachte, radikalisiert und überbietet noch die vorangegangenen russischen Ballette: das melismenreiche, orientalisierende Melos des *Feuervogel* und die überfallartige Dramaturgie des *Petruschka* mit ihren schneidenden Kontrasten. Offenbar wirkte sich die Spannung einer kreativen Existenz zwischen Russland und Paris, der „heiligen“ Heimat Erde und der mondänen Metropole, zwischen den slawischen Vorvätern und der westlichen Kulturschickeria äußerst stimulierend auf die Phantasie des jungen Komponisten aus, der in seiner Komposition alle Extreme ausreizte, die Elementarkräfte des Rhythmus entfesselte, eine

hypnotische, hysterische, brutale, panische, manische, maßlose Musik schrieb. Ein Schock – der unweigerlich in der Premiere der *Ballets Russes*, am 29. Mai 1913 im Pariser Théâtre des Champs-Élysées, zu einem Skandal sondergleichen führte. Strawinskys unerhörte Komposition und die provozierend ungeschlichtete Choreographie des Tänzers Vaclav Nijinsky konkurrierten um die Missgunst des aufgebrauchten Publikums. „Das Theater schien von einem Erdbeben heimgesucht zu werden“, berichtete die französische Künstlerin und Zeitzeugin Valentine Gross. „Leute schrien Beleidigungen, buhten und piffen, übertönten die Musik. Es setzte

Schläge und sogar Boxhiebe. Ich weiß nicht, wie es möglich war, dass dieses Ballett in einem solchen Aufruhr zu Ende getanzt wurde."

Der *Sacre du Printemps* wird (deshalb) gemeinhin als „Urknall der Moderne“ verstanden, nicht von ungefähr. Allerdings bleibt die unlösbare Irritation, das unheimliche Paradox, dass demnach die musikalische Moderne mit der Gewaltphantasie eines Menschenopfers begann, mit der Beschwörung vorzivilisatorischer Schrecken, archaischer Kulte und kollektiver Raserei, ein Spiel mit dem Kulturbruch, über dessen Motivation sich Strawinsky später in Schweigen hüllte: „Ich fühle mich heute, nach zwanzig Jahren, durchaus unfähig, mich der Gefühle zu entsinnen, die ich empfand, als ich das Werk komponierte.“ Da sprach freilich bereits ein anderer Strawinsky, der die dionysischen Kräfte der Kreativität, „bevor sie Fieber in uns hervorrufen“, zähmen und dem Gesetz unterwerfen wollte: „Dies ist Apollons Befehl.“ Den *Sacre* aber erreicht kein Widerruf.

„Die Zukunft sieht finster aus“: Elgars Abschied

Mit einer kraftvollen rhetorischen Geste, stolz, selbstbewusst und aufbegehrend, eröffnet der Solist das Violoncellokonzert von Edward Elgar. Doch nach drei Takten schon verlöscht der Elan des Anfangs, sinkt der Mut des Aufbruchs, und die kurze Adagio-Einleitung gerät zum Sinnbild der Resignation. Unheilbar einsam und verloren klingt danach das Moderato-Thema, das zunächst von den Bratschen

vorgetragen wird, eine endlos, ziellos fortgesponnene melodische Linie in der sanften Abwärtsbewegung eines 9/8-Takts. Edward Elgar war, als er eines Nachts im März 1918 diesen thematischen Gedanken notierte, wenige Stunden zuvor nach einer Operation aus dem Krankenhaus entlassen worden. Und mit diesem ersten Einfall traf er sogleich den herbstlichen und wehmütigen Ton, der das introvertierte Werk wesentlich auszeichnet und der vollkommen jener bitteren Gemütsverfassung entsprach, aus der sich Elgar nie mehr ganz befreien konnte: „Alles Tröstliche und Hoffnungsvolle in meinem Leben ist unwiederbringlich vorbei.“

Es waren Jahre unaufhaltsamer Verluste, Jahre des Abschieds, auf die Elgar zurückblickte. Das Bewusstsein der eigenen physischen Hinfälligkeit, die allzu berechnete Sorge um die Gesundheit seiner Frau, der Tod von Freunden und Weggefährten belasteten ihn schwer. Hinzu kamen, trotz Ruhm und Ehre, fortdauernde finanzielle Schwierigkeiten, die ihn schließlich zwangen, sein Haus im Londoner Stadtteil Hampstead zu verkaufen. Elgars tief-sitzender und unüberwindlicher Argwohn gegen die britische Öffentlichkeit – „sie wollen mich nicht und haben mich nie gewollt“ – zeigte sich stärker denn je. Über allem aber lag der „grauenvolle Schatten“ des Krieges, den Elgar als Zeitenwende begriff, doch nicht als Morgenrot einer neuen Epoche: nur das Ende vermochte er darin zu erkennen, nur den Zusammenbruch, den deprimierenden Niedergang einer Lebenskultur. „Die Zukunft sieht finster aus“, schrieb er – nachdem der Krieg vorüber war.

1. sinfoniekonzert

Im Zentrum seines Cellokonzerts steht der Solist: nicht als Virtuose und Selbstdarsteller, sondern vielmehr als Alter Ego, als musikalischer Doppelgänger des Komponisten. Denn bei allem Wechselspiel und Wettstreit der Instrumente erweist sich das e-Moll-Konzert im Grunde als ein Monolog, als ein intimes Selbstgespräch. Kaum je wurde für das Violoncello eine Musik von derart ergreifender gesanglicher Schönheit und persönlicher

Ausdruckskraft geschrieben. Elgar hat seine ganze Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, seine nostalgische Wehmut in diesem Konzert ausgesprochen. Es ist ein Bekenntniswerk. Und es ist ein Werk des Abschieds. Als Elgar das Cellokonzert in das Verzeichnis seiner Kompositionen eintrug, notierte er dazu: „Finis. R[equiescat]. I[n]. P[ace].“

Wolfgang Stähr

Wir trauern um unser Vorstandsmitglied

Dr. Olaf Wegner

Am 5. Juli verstarb im Alter von 86 Jahren unser langjähriger Schatzmeister Olaf Wegner. Fast vier Jahrzehnte lang war Olaf Wegner aktives Mitglied der Frankfurter Museums-Gesellschaft, deren Vorstand er seit 1980 angehörte. Als Jurist, ausgewiesener Finanzfachmann und intimer Kenner der klassischen Musik konnte Olaf Wegner der Museums-Gesellschaft in verschiedenen Funktionen dienen. Mit Ideenreichtum und künstlerischem Sachverstand arbeitete er fast dreißig Jahre lang im Kammermusik-Programmausschuss mit und setzte sich unermüdlich und mit großem Erfolg als Anwalt des Publikums für attraktive und spannende Konzertprogramme ein. Seit 1998 war er als Schatzmeister für die Finanzen der Museums-Gesellschaft verantwortlich, ein Amt, das er mit großer Umsicht, mit Klugheit und Weitblick verwaltete und erst im vergangenen Jahr in jüngere Hände übergab. Seinem juristischen und ökonomischen Sachverstand und seinem sicheren künstlerischen Urteilsvermögen hat die Museums-Gesellschaft viel zu verdanken. Das Andenken an Olaf Wegner werden wir stets in hohen Ehren halten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Der Vorstand

Museumskonzerte am 17./18. November 2013

PROGRAMMÄNDERUNG

Ludwig van Beethoven: Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 op. 72a

Niccolò Paganini: Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 6

Robert Schumann: Sinfonie Nr. 4 d-Moll op. 120

Benjamin Schmid Violine

Cornelius Meister Dirigent

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Sehr geehrte Musikfreunde, liebe Freunde des Museums,

Programmänderungen vermeldet niemand gerne, doch es gibt Gründe, da freut sich selbst der Konzertveranstalter mit dem verhinderten Künstler und wünscht von ganzem Herzen Glück und alles Gute: Daniel Hope, als Solist der November-Sinfoniekonzerte angekündigt, erwartet genau zum Konzerttermin Nachwuchs und möchte in dieser Zeit bei seiner Familie sein. Seinen Auftritt im „Museum“ wird er zu Beginn der nächsten Spielzeit in den Konzerten am 21./22. September 2014 nachholen. Wir freuen uns, dass der vielfach preisgekrönte österreichische Geiger Benjamin Schmid kurzfristig einspringt. Der Weltklasse-Künstler mit der außergewöhnlichen Bandbreite von Wiener Klassik bis Jazz kommt mit attraktivem Programm, das überdies in enger Beziehung zur Geschichte des „Museums“ steht: Er spielt das Erste Violinkonzert von Niccolò Paganini, der nach wahrhaft triumphalen Auftritten in Frankfurt im Jahr 1829 zum Ehrenmitglied der Museums-Gesellschaft ernannt wurde. Robert Schumann – damals noch Jura-Student in Heidelberg – war eigens nach Frankfurt gereist, um Paganini zu hören, und entschloss sich unter dem überwältigenden Eindruck der Konzerte, den Musikerberuf zu ergreifen.

CD-Empfehlungen zum heutigen Konzertprogramm

Strawinsky **Feu d'artifice**

Chicago Symphony Orchestra / Pierre Boulez

DGG

Elgar **Cellokonzert**

Jacqueline du Pré / London Symphony Orchestra / John Barbirolli

EMI

Strawinsky **Sacre du Printemps**

Chicago Symphony Orchestra / Georg Solti

DECCA

CD-Neuerscheinung



Richard Strauss: Ein Heldenleben – Sinfonische Dichtung op. 40
Macbeth – Sinfonische Dichtung op. 23
Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Leitung: Sebastian Weigle
Oehms Classics, Best.-Nr. OC 888 (erhältlich im Fachhandel)

Wir freuen uns, den Mitgliedern der Frankfurter Museums-Gesellschaft als besondere Jahresgabe diese CD überreichen zu können. Damit beginnen wir die für die kommenden Jahre geplante Veröffentlichung des gesamten sinfonischen Werkes von Richard Strauss mit dem Frankfurter Opern- und Museumsorchester unter Sebastian Weigle.

Unsere Mitglieder können die CD gegen Abgabe des Berechtigungsbriefs abholen

- heute oder bei einem der nächsten Konzerte (20./21. Oktober, 24. Oktober, 14. November, 17./18. November, 12. Dezember) jeweils bis 5 Minuten vor Konzertbeginn am Infoschalter in Ebene 1 der Alten Oper oder
- in unserer Geschäftsstelle, Goethestraße 32, 60313 Frankfurt, montags und freitags zwischen 09.00 und 16.00 Uhr, mittwochs zwischen 09.00 und 18.00 Uhr.

Frankfurter Opern- und Museumsorchester

Besetzung vom 15./16. September 2013

1. Violine

Ingo de Haas
Gesine Kalbhenn-Rzepka
Andreas Martin
Vladislav Brunner
Susanne Callenberg-Bissinger
Arvi Rebasoo
Hartmut Krause
Kristin Reibach
Karen von Trotha
Christine Schwarzmayr
Freya Ritts-Kirby
Juliane Strienz
Jefimija Brajovic
Beatrice Kohlöffel
Stephanie Breidenbach
Tamara Okolovska

2. Violine

Guntrun Hausmann
Sabine Scheffel
Olga Yukhananova
Kyong Sil Kim
Wolfgang Schmidt
Doris Drehwald
Lin Ye
Susanna Laubstein
Frank Plieninger
Lutz ter Voert
Sara Schulz
Patrick Peters
Elisabeth Überacker*
Selkis Riefling**

Viola

Philipp Nickel
Federico Bresciani
Ludwig Hampe
Martin Lauer
Robert Majoros
Miyuki Saito
Jean-Marc Vogt
Mathias Bild
Fred Günther
Ulla Hirsch
Susanna Hefele
Elisabeth Schwalke

Violoncello

Daniel Robert Graf
Sabine Krams
Kaamel Salah-Eldin
Philipp Bosbach
Horst Schönwälder
Louise Giedraitis
Corinna Schmitz
Florian Fischer
Roland Horn
Cornelia Walther**

Kontrabass

Ichiro Noda
Bruno Suys
Hedwig Matros
Akihiro Adachi
Peter Josiger
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger

Flöte

Paul Dahme
Almuth Turré
Rüdiger Jacobsen
Rolf Bissinger
Thomas Richter**

Oboe

Luis Blanco Ferrer-Vidal
Marta Berger
Dorothea Gömmel**
Jérémy Sassano
Oliver Gutsch

Klarinette

Elisabeth Seitenberger
Nathalie Ludwig**
Diemut Schneider-Tetzlaff
Matthias Höfer
Stephan Oberle

Fagott

Karl Ventulett
Richard Morschel
Eberhard Beer
Stephan Köhr
Oskar Münchgesang**

Horn

Sibylle Mahni
Fabian Borchers
Thomas Bernstein
Mehmet Tuna Erten
Ionut Podgoreanu**
Mahir Kalmik
Silke Schurack
Dirk Delorette

Trompete

David Tasa
Matthias Kowalczyk
Dominik Ring
Markus Bebek
Wolfgang Guggenberger
Jeroen Mentens

Posaune

Reinhard Nietert
Hartmut Friedrich
Rainer Hoffmann

Tuba

Thomas Brunmayr**
Stefan Kühndorf*

Pauke

Ulrich Weber

Schlagzeug

Jürgen Friedel
Nicole Hartig
Steffen Uhrhan
Matthias Lang*
Georg Hromadka**

Harfe

Françoise Friedrich
Barbara Mayr

Celesta

In Sun Suh**

* Praktikant/in

** Gast

Julian Steckel

Der 1982 in Pirmasens geborene Cellist erhielt seinen ersten Cellounterricht im Alter von fünf Jahren bei Ulrich Voss und studierte später bei Gustav Rivinius an der Musikhochschule in Saarbrücken, bei Boris Pergamenschikow und bei Antje Weithaas in Berlin sowie bei Heinrich Schiff an der Musikuniversität Wien. Zahlreiche Auszeichnungen standen am Beginn seiner Karriere: So gewann Steckel den Internationalen Domnick-Wettbewerb in Stuttgart, die Lutosławski-Konkurrenz in Warschau und den Deutschen Musikwettbewerb in Berlin. Als Preisträger ging er überdies aus dem Pariser *Concours Rostropovich*, aus dem *Emmanuel-Feuermann-Wettbewerb* in Berlin und aus der *Pablo Casals Competition* in Kronberg hervor; 2007 erhielt er in London das *Borletti Buitoni Trust Award Fellowship*. Vor allem aber war es sein Sieg beim Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München, der ihn 2010 einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machte. Julian Steckel konzertierte daraufhin mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, mit den Rundfunkorchestern in Berlin, Stuttgart, Saarbrücken, Kopenhagen und Warschau, mit dem Orchestre de Paris, der Kremerata Baltica sowie dem Zürcher, dem Stuttgarter und dem Wiener Kammerorchester. Nicht zuletzt ist Steckel ein passionierter Kammermusiker und tritt regelmäßig mit Kollegen wie den Geigern Christian Tetzlaff, Isabelle Faust und Antje Weithaas, den Pianisten Lars Vogt, Lauma Skride und Alexander Lonquich oder dem Quatuor Ebène, dem Vogler und dem Guarneri Quartett auf. Mit seinem ständigen Duopartner Paul Rivinius hat er u. a. das Cellowerk Felix Mendelssohns eingespielt. 2012 wurde er als bester Nachwuchskünstler des Jahres mit dem *ECHO Klassik* ausgezeichnet. Seit April 2011 lehrt Julian Steckel als Professor an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock. Er spielt ein Instrument von Urs W. Mächler (Speyer 2005). In den Museumskonzerten ist Julian Steckel zum ersten Mal zu erleben.



SAMSTAG 5. Oktober 2013

ARIADNE AUF NAXOS PREMIERE

Richard Strauss 1864-1949

Opernhaus | 18 Uhr | Abo-Serie 01 | Preise P

Oper in einem Aufzug mit einem Vorspiel

Text von Hugo von Hofmannsthal

In deutscher Sprache mit Übertiteln

Musikalische Leitung **Sebastian Weigle** | Regie **Brigitte Fassbaender**

Bühnenbild und Kostüme **Johannes Leiacker** | Licht **Joachim Klein**

Dramaturgie **Mareike Wink**

Primadonna / Ariadne **Camilla Nylund** | Zerbinetta **Brenda Rae**

Der Tenor / Bacchus **Michael König** | Najade **Elizabeth Reiter**

Dryade **Katharina Magiera** | Echo **Maren Favela**

Harlekin **Daniel Schmutzhard** | Scaramuccio **Michael McCown**

Truffaldin **Alfred Reiter** | Brighella **Martin Mitterrutzner**

Der Komponist **Claudia Mahnke** | Ein Tanzmeister **Peter Marsh**

Ein Musiklehrer **Franz Grundheber** | Ein Offizier

Mitglied des Opernstudios | Ein Perückenmacher **Vuyani Mlinde**

Ein Lakai **Kihwan Sim**

SONNTAG 6. Oktober 2013

KAMMERMUSIK IM FOYER

zu Antonín Dvořák *Rusalka*

Holzfoyer | 11 Uhr | Preis 13 Euro

Antonín Dvořák Terzett für zwei Violinen und Viola; *Amerikanisches*

Quartett op. 96 B 179; Streichquintett a-Moll op. 1

Hindemith-Quartett:

Ingo de Haas 1. Violine | **Joachim Ulbrich** 2. Violine

Thomas Rössel Viola | **Daniel Robert Graf** Violoncello

Bruno Suys Kontrabass

ZENTRALE VORVERKAUFSKASSE

DER STÄDTISCHEN BÜHNEN

Willy-Brandt-Platz

Mo-Fr 10.00-18.00 Uhr,

Sa 10.00-14.00 Uhr

TELEFONISCHER KARTENVERKAUF

DER STÄDTISCHEN BÜHNEN:

(0 69) 21 24 94 94, Fax (0 69) 21 24 49 88

Mo-Fr 9.00-19.00 Uhr, Sa und So 10.00-14.00 Uhr

ONLINE-BUCHUNGEN: WWW.OPER-FRANKFURT.DE

1. Kammerkonzert

Donnerstag
24. Oktober 2013,
20.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Ludwig van Beethoven
Streichquartett D-Dur op. 18 Nr. 3
Erwin Schulhoff
Fünf Stücke für Streichquartett (1923)
Antonín Dvořák
Klavierquintett A-Dur op. 81

VOGLER QUARTETT
OLIVER TRIENDL Klavier

Kinderkonzert (5 – 9 Jahre)

Sonntag
20. Oktober 2013,
16.00 Uhr
Alte Oper, Mozart Saal

Benjamin Britten:
Der kleine Schornsteinfeger
Britten-Ensemble der Hochschule für
Musik Mainz
Felix Koch Moderation

Vorverkauf von Einzelkarten bei Frankfurt Ticket RheinMain GmbH – Alte Oper Frankfurt, Opernplatz 1, 60313 Frankfurt am Main, Telefon: 069/1340400, Fax: 069/1340444, www.frankfurt-ticket.de sowie bei weiteren angeschlossenen Vorverkaufsstellen (print@home möglich) oder: www.museumskonzerte.de.

Die Preise enthalten RMV-Gebühren, Servicegebühren sowie Gebühren für das EDV-Verkaufssystem.

Mitglieder im Verein Frankfurter Museums-Gesellschaft erhalten 15% Ermäßigung auf Einzelkarten der Sinfonie-, Kammer- und Weihnachtskonzerte.

Schüler, Studenten, Auszubildende, Rentner, Wehr- und Zivildienstleistende, Arbeitslose sowie Inhaber des Frankfurt-Passes erhalten gegen Vorlage des jeweiligen Ausweises frühestens eine Stunde vor Vorstellungsbeginn Karten – soweit ausreichend vorhanden – zu einem Einheitspreis von € 15,-.

Inhaber des Kulturpasses („Initiative Kultur für alle“) können einzelne Konzerte zum Preis von € 3,- besuchen (gilt für Restkarten an der Abendkasse).

Die **Konzerteinführungen** sind nicht Bestandteil des Eintrittspreises. Es handelt sich um ein unentgeltliches, zusätzliches Angebot für alle Konzertbesucher. Einlass mit Konzertkarte.

Programm-, Besetzungs- und Terminänderungen sind vorbehalten.

Frankfurter Museums-Gesellschaft e.V.
Telefon 069/281465, Fax 069/289443
E-Mail: info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

Weitere Informationen sowie Bestellmöglichkeit für Abonnements und Einzelkarten auf unserer Website www.museumskonzerte.de

STARKE ARGUMENTE FÜR WICHTIGE VORHABEN.



„Hammering Man“
vor dem Messeturm
in Frankfurt

| | |
|-------------------------------|--|
| Stiftung Warentest | Testsieger |
| Finanztest | Baufinanzierung Frankfurter Volksbank |
| + | GUT (2,0) Im Test: 21 Banken und Vermittler Ausgabe 7/2013 www.test.de |

13FW85

TRAUMIMMOBILIE BEIM TESTSIEGER FINANZIEREN.

Frankfurter Volksbank

Börsenstraße 7-11, 60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 2172-0